

In einem Schilfdickicht fand ich auf einer Fläche von nicht einmal 60 m²: zwei Nester des Haubentauchers mit je vier Eiern, ein Nest des Blässhulmes mit fünf Eiern. Zu meinem Erstaunen war in diesem Neste ein Ei des Haubentauchers. Dieses muss von diesem Vogel wohl aus Versehen in das Blässhuhn-Nest gelegt worden sein, denn das Tauchernest war nur 1,4 Meter vom Blässhuhn-Neste entfernt. In den Eiern des letztgenannten Nestes riefen die Jungen. Ferner war in dem kleinen Revier das Nest des grünfüssigen Teichhuhnes mit zwei Eiern, in denen ebenfalls die Kleinen sich hören liessen und bereits kleine Oeffnungen gemacht hatten. Wahrscheinlich waren weitere Eier schon aufgegangen und die Jungen auf und davon. Während die drei erstgenannten Nester schwammen, war das Rohrhuhn-Nest so zwischen Schilfstengel gebaut, dass es fest war und bei steigendem Wasser überschwemmt worden wäre.

Ausser diesen besetzten Nestern fand ich noch mehrere angefangene Taucher-Nester. Eines schien halb zerstört und unter demselben im Wasser lagen zwei Eier.

Es interessierte mich dann noch, das Ausschlüpfen einiger der reifen Eier zu sehen. Die Wasser- und Rohrhühnchen kamen aus, indem sie zuerst mit dem Schnabelzahn eine kleine Oeffnung sägten, diese dann erweiterten, bis sie in die Welt hineinkriechen konnten. Anders aber ein kleiner Taucher. Dieser hob das Ei mit seiner Kraft einfach auseinander. Der Schnabel spielte gar keine Rolle. Das Geschöpflein war wie folgt in dem Ei gebettet: der Hinterteil war in der Spitze, die Schultern im stumpfen Eiteil. Der Hals war vorüber gebogen und lag über den Bauch hinab, so dass der Kopf zwischen den Beinchen lag und die Schnabelspitze wieder in die Eispitze hinab kam. Der Vogel hob bei seinem Hervorkommen mit den Schultern das stumpfe Ende des Eies, das sich wie ein Deckel löste, ab, so dass zuerst sein Nacken, dann die Schultern, die Flügel dann das Uebrige, d. h. der Leib, dann die Füsse und der Kopf hervorkamen.



„Pflege-Vögel.“ In meiner Veranda nistet alle Jahre ein Rotschwänzchen-Paar. Gewöhnlich dulden brütende oder Junge pflegende Paare keine andern Vögel in der Nähe ihres Nestes.

Nun mache ich aber die merkwürdige Wahrnehmung, dass den in unserer Veranda wartenden Rotschwänzchen zeitweise ein Rotbrüstchen hilfreich zur Seite steht. Das Rotbrüstchen füttert nicht so anhaltend und ausdauernd, wie die eigentlichen Eltern. Es setzt oft stundenlang aus, erscheint aber plötzlich wieder und schleppt alsdann beträchtliche, auch aus Raupen bestehende Portionen herbei.

Ich habe nicht bemerkt, dass die Rotschwänzchen ihren Gehilfen verfolgen; es sind im Gegenteil schon alle drei Vögel miteinander am Nest erschienen.

E. Meier-Fritschi, Riehen.

Kampf um die Wohnung. Auf einem grossen Birnbaum mitten in einem Garten eines bernischen Dorfes war ein aus Tannenbrettchen zusammengefügter Nistkasten aufgehängt, der sofort durch seine eigentümliche Bauart auffiel. Das sonst allgemein übliche Flugloch fehlte. Der Kasten war nicht fest mit einem Deckel verschlossen. Der letztere war ähnlich wie bei einem Kamin angebracht, so dass

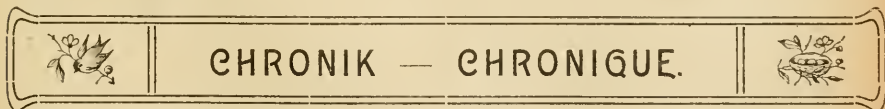
die Vögel durch eine der vier seitlichen schmalen Oeffnungen von oben herab in den Kasten hineinfliegen mussten. Diese auf den ersten Blick wenig zweckentsprechende Einrichtung scheint dennoch auf die Vögel eine gewisse Anziehungskraft ausgeübt zu haben, indem verschiedene Arten sich um deren Besitz zankten. Das offenbar für die Starre bestimmte Häuschen war von Spatzen in Beschlag genommen und als Winterwohnung benützt worden. Zeitig in Fröling, als sich der Birnbäum in das erste Grün zu kleiden begann, erschien bei der Spatzenwohnung ein Starpaar. Während das Männchen auf einem Aste sein melodienreiches Lied übte, räumte das Weibchen, ohne sich um das Gezetter der Spatzen zu kümmern, den Nistkasten gründlich aus. Dann waren Star und Spatz auf einmal verschwunden. Nach nicht allzu langer Zeit machte sich auf dem Birnbäum ein Gartenrotschwanzmännchen bemerkbar, indem es sein anspruchloses Liedchen ertönen liess. Bald folgte ihm auch das Weibchen und untersuchte den Nistkasten. Während den folgenden Tagen übte sich das Männchen fleissig im Gesang. Das Weibchen war selten sichtbar und hatte wohl inzwischen den Nestbau vollendet und mit Brüten begonnen. Nach ungefähr einer Woche hörte ich plötzlich das laute Angstgeschrei der beiden Gartenrotschwänzchen. Ein Star war wieder eingetroffen und beschäftigte sich eifrig mit Ausräumen des Nistkastens. Nach getaner Arbeit nahm er wieder Abschied und kurz nachher hatten auch die Rotschwänzchen ihre zerstörte Heimstätte verlassen. Bald nahmen wiederum die Spatzen von der Vogelwohnung Besitz und zogen nun unbelästigt ihre Jungen gross.

Der Bürzeldocht. Im „Anatomischen Anzeiger“, 52. Bd., Nr. 15, 1919, hat Prof. Dr. S. SCHUMACHER (Innsbruck) die interessante Erscheinung der Entnahme des Sekretes zum Einfeiten des Gefieders aus der Bürzeldrüse behandelt. Für die kleinen Federchen, die in die Zitze der Bürzeldrüse eingepflanzt sind — der Verfasser bringt Abbildungen von solchen vom Auerhahn, vom Wiedehopf, von der Waldschnepfe u. s. w. — führt der Verfasser den bezeichnenden Ausdruck „Bürzeldocht“ ein. Dieser letztere findet sich bei den meisten Vogelfamilien. Ihm fällt nach SCHUMACHER die Aufgabe zu, das von der Bürzeldrüse ausfliessende Sekret aufzusaugen und anzusammeln, also in der Weise eines Dochtes zu wirken. Dadurch ist der Vogel nicht darauf angewiesen die Bürzeldrüse mittelst des Schnabels selbst auszuquetschen, wie bisher gemeiniglich angenommen wird. So berichtet z. B. STRASSEN (Brehms Tierleben, 4. Aufl.): „Das Sekret der Bürzeldrüse stellt eine Art Schmiere dar, die viel Fett enthält. Der Vogel drückt die Masse mit dem Schnabel heraus und salbt mit ihr seine Kontur- und insbesondere die Schwungfedern zum Schutze gegen Wasser und feuchte Luft.“ Durch den Bürzeldocht wird dem Vogel ermöglicht, das Sekret mit dem Schnabel nur einfach abzustreichen. Der Verfasser benützt auch die Arbeit von PARIS: „Recherches sur la glande uropygienne des Oiseaux“ Archives de Zoologie expérimentelle et générale, Tome 53, 1913—14“ um seine Ausführungen zu unterstützen.

SCHUMACHER fördert dazu auf, bei den verschiedenen Vogelarten an lebenden Stücken einlässliche Beobachtungen über die Entnahme des Bürzelsekretes anzustellen.

Wie man sieht, ist auch hier wieder ein ganz einfacher Vorgang noch nicht vollständig aufgeklärt. In der Ornithologie fehlt die anregende Arbeit noch lange nicht!

A. Hess.



Wir ersuchen um möglichst zahlreiche und vollständige Meldungen. (Vide auch Bemerkung auf S. 113 des „O. B.“)

Aus dem Emmenthal.

Rabenkräbe Am 21. Mai ist auf Ranflühberg eine Brut Junge ausgeflogen. — Star. Vom 22 bis 30. Mai sind hier die Jungen ausgeflogen. — Röt-rückiger Würger. Am 10. den ersten gesehen. — Buchfink. Am 12. in Kramershaus ausgeflogene Junge. — Distelfink. Am 8. auf Ranflühberg